



Wettingen, Anfang Dezember 1969

Liebe Verwandte und Freunde,

Nach einem gloriosen Herbst ist plötzlich der Winter herangebraust. Noch leuchten zwar in ihren Vasen die letzten Rosen und Chrysanthemen aus meinem Garten, während draussen an exponierten Stellen die Strassen Glatteis aufweisen und die Wege zu den höher gelegenen Orten verschneit sind. Es geht mit Riesenschritten dem Advent entgegen.

Gestern brachte mir der Briefträger einen Brief aus Liberia von Alf, einen aus Rwanda von Christine, einen von Israël von Irene und noch einen aus Amerika. Ihr seht, ich bin so eine Arte Nachrichten-Umschlagplatz der Familie. Um es gleich vorweg zu nehmen, auch ich bin daran, meine Koffer zu packen und werde -Inshallah - am 13. Dezember nach Monrovia zu Alf fliegen. Ich musste die Weihnachtsferien meines Kurses abwarten, damit ich den Urlaub für den Winter erhielt und mich verpflichten, für den Abschlusskurs im April zurückzukehren. So sollte ich einmal mehr "den Fünfer und das Weggli" erhalten, nämlich die Reise nach Liberia und meinen Kursleiter-Ausweis für Elternschulung vom zweijährigen Seminar in Zürich. Ich bin so dankbar für diese Lösung, dass ich gerne in Monrovia an meinen Schulaufgaben weiterarbeite. Ganz entzückt stelle ich mir vor, mich in der kleinen, modernen Wohnung hoch über dem Steinbruch am Strand einzurichten. Die freie Sicht auf das Meer hinaus, die plätschernde Brandung unten, die kührende Brise, der blaue Himmel, die Sonne (zwar auch die tropische Wärme...), kein Telephon, keine Hetze, einen schwarzen Boy als Haushalthilfe - nur Alf und ich und viel Zeit...

Nun aber will ich meinen Dienst als Nachrichten-Agentur erfüllen und Euch von uns erzählen:

Alf reiste am 5. November ab nach Liberia, um seine Arbeiten (die ja letztes Jahr plötzlich abgebrochen wurden) weiterzuführen. Er reiste zwar am Stock, als Pflege seiner Cox-Arthrose-Operation im letzten Februar. Der Arzt meinte, er könne gerade so gut dort im Bureau sitzen wie hier - die Reisen ins Innere werden sowieso per Flugzeug gemacht - und in Monrovia gibt es Überall Taxis. Die Operation war überraschend gut verlaufen, aber dann schonte sich Alf nicht genug, er konnte es einfach nicht wahrhaben, dass seine guten Beine ihm den Dienst verweigern sollten und forcierte die operierte Hüfte. Das Resultat war, dass der zersägte Knochen nicht recht zusammen wachsen wollte und das schmiedeisenne Kunstwerk im Inneren des Gelenkes etwas locker wurde. Der Arzt wollte ihn im September nochmals operieren, aber Alf traute einem nochmaligen massiven Eingriff nicht recht. Nun hat er sich in den letzten Monaten sehr angestrengt, den Weisungen des Arztes Folge zu leisten, mit dem Erfolg, dass der Heilungsprozess wirklich Fortschritte macht, wenn auch langsamer als "programmiert". Sonst ist Alf ja gesund und unternehmungslustig. Im September 1970 wird er pensioniert und wir hoffen sehr, einige von Euch da besuchen zu können.

Ein grosser Höhepunkt im vergehenden Jahr war für uns im März die Ankunft unseres ersten Enkels Jürg Christoph. Ueli und Jacqueline sind glückliche und stolze Eltern und mit Recht, denn der Kleine gedeiht prächtig. Bereits scheint er in unsere Familientradition einzuspuren, ist er doch schon viel gereist, allen modernen psychologischen Erkenntnissen zu Trotz, ohne im geringsten Frustrationen zu zeigen. Die junge Familie wohnt immer noch im alten Städtchen Büren friedlich und zufrieden.

Irene amtete vom Dezember 1968 bis Anfang Juli 1969 als Sekretärin und Lehrerin, in Zürich an der Schule für Beschäftigungstherapie, ihre Kräfte bis zur Erschöpfung wieder einmal verpuffend, um leergeschöpft zusammen mit einer Freundin

und Kollegin nach Sizilien abzureisen. Hier begann ihre Weltreise, und hier schöpften beide sogleich wieder neue Kräfte. Einige von Euch haben Irenes Rundbriefe ja erhalten, und ich will nur ganz skizzenhaft von ihren Erlebnissen berichten für diejenigen, die nichts von ihrer Reise wissen. Die beiden Mädchen interessieren sich ja hauptsächlich, zu erfahren, wie die Invaliden in anderen Ländern betreut und behandelt werden, und benützen deshalb jede Gelegenheit, solche Institutionen zu besuchen. Durch diese Besuche ergeben sich ihnen schon Anknüpfungspunkte mit Patienten und Pflegepersonal. Natürlich interessieren sie sich auch für Land und gesunde Leute und deren Leben und haben eine Menge Bekanntschaften gemacht. Sie waren auf dem Aetna, verbrachten unbeschwerter Tage auf kleinen Inseln vor Sizilien, reisten durch Sizilien, Süditalien und ergötzten sich, ein wirksames Mittel gegen die lästigen Papagallis gefunden zu haben. Soweit reicht nämlich die Ritterlichkeit nicht, die 20 kg schweren Rucksäcke der Mädchen zu tragen... Drei Wochen arbeiteten sie in einem Lager des Internationalen Zivildienstes für Invaliden an der Adria und staunten nicht wenig, dass ein derartiger Betrieb mit solch einer zerfahrenen Organisation doch gut funktionierte. Sie mussten einsehen, dass gerade die lockere Führung so viel Platz liess für persönliche Freiheit und spontane, menschliche Zuwendung, dass sie schleunigst ihren schweizerischen Perfektionismus "versorgten" und einfach mit-improvisierten, mit-festeten und sich mitfreuten, so und vollamtlich.

Ihre Reise ging hinüber nach Jugoslawien, der Küste entlang durch Macedonien, Nordgriechenland → Athen, Samos, der türkischen Küste nach Izmir, über Rhodos, Cypern, und im September landeten sie in Haifa. In Tel Aviv trafen sie sich mit Therese, die gerade dann zwei herrliche Ferienwochen bei ihrer jüdischen Freundin verbrachte. Seither arbeiteten die beiden Beschäftigungstherapeutinnen in einem grossen Kibbutz im Negev, hauptsächlich als Putzfrauen, Küchenhilfen, Obstpflückerinnen und wenn es hoch kommt, als Kindermädchen. Die Arbeitszeit ist gewöhnlich 6 Stunden im Tag. Es ist für alles gesorgt, alles gehört allen, alles ist programmiert und von oben dirigiert, jeder braucht nur gerade das zu tun, was vorgesehen ist, die Freizeit können sie in absoluter Freiheit verbringen, (das reizt sicher einen grossen Teil der jungen ausländischen Kibbutzhelfer, überhaupt hinzugehen). Für die eigentlichen Kibbutzniks bestehen viele Möglichkeiten, sich in der Freizeit weiterzubilden. Im allgemeinen ist zu sagen, dass es schon eine gewisse Persönlichkeitsreife braucht, damit man nicht nur zur blossem Funktion eines kleinen Rädchen im grossen Getriebe wird. Schön sind die organisierten Reisen, trotz kriegerischen Handlungen, im ganzen Lande herum. Dadurch bekommen die Helfer doch viel von der grossen, ja ungeheuren Entwicklungsarbeit der Israelis zu sehen und können gleichzeitig die biblischen Stätten aufsuchen und sich beeindrucken lassen.

Ende November werden Irene und ihre Kollegin von Tel Aviv nach Nairobi fliegen und ein paar Tage später in Kigali, der Hauptstadt Rwandas, eintreffen, gerade rechtzeitig, um am 6. Dezember an der Hochzeit Christine's teilzunehmen.

Wie Ihr Euch vielleicht erinnert, arbeitet Christine als Krankenschwester im Freiwilligendienst für Technische Zusammenarbeit der Schweiz im Regierungsspital. Die Arbeit entsprach nicht immer ihren Idealvorstellungen, vor allem ist der kaum zu registrierende Erfolg für junge Leute in den Entwicklungsprojekten oft schwer zu ertragen. Da muss man eben lernen bescheiden zu werden und seine hohen Ziele herunterschrauben und sich schliesslich - nach Gottfried Keller - "über ein kleines, stilles Leuchten", dass man im besten Fall zurück lässt, freuen"... Daneben hat sie viel Positives auch erlebt, so der gute Zusammenhalt der Freiwilligen, die vielen Ausflüge, ja zünftigen Besteigungen verschierer Vulkane von bis 5000 m Höhe, die Erlebnisse in den Wildreservaten, das gelungene Einrichten ihres alten Kolonialhauses zusammen mit ihren Kolleginnen, und vieles mehr.

Und nun ist es an der Zeit, dass ich Christines Bräutigam, unser neues Familien-

mitglied, vorstelle: Heinz Bürgin, Basler, von Beruf Chemie-Laborant, Absolvent der Trögenschule in Basel (wo Christine ihn vor 2 Jahren kennenlernte, als sie dort einen dreimonatigen Kurs besuchte), folgte Christine nach Rwanda im Frühjahr 1969, ebenfalls als Freiwilliger vom Bund. Ihre Hochzeit wird am 6. Dezember stattfinden und es wird eine reformierte Trauung in einer katholischen Kirche sein. Beide legen grossen Wert auf eine kirchliche Trauung, es sind beide Protestanten, aber es gibt in Gisenyi nur diese katholische Kirche. Wahrscheinlich wird es ein frohes, schönes Fest geben, haben sie doch alle Freiwilligen dazu eingeladen. Das Hotel gehört einer Schweizerin, liegt am Kiwu-See und befindet sich in einem berühmten Blumengarten. Die ganze Ambiance soll gepflegt und heimelig sein und sie werden um die 50 Gäste haben. Ich hätte fürwahr Lust gehabt, dabei zu sein, aber die Querverbindungen in Afrika sind so schlecht, dass ich am besten einen Extraflug nach Ostafrika gemacht hätte, bevor ich nach Westafrika reise. Diese Extravaganz kann ich mir zeitlich und finanziell nicht leisten, und Irene wird uns gut vertreten. So werden wir später mit Hilfe von Tonbändern und Farbphotos die Hochzeit nacherleben. Wir freuen uns, diesen netten, jungen Mann in unserer Familie zu haben. Im Spätherbst 1970 ist ihre Dienstpflicht beim Bund abgelaufen, und dann kehren sie in die Schweiz zurück.

Therese war im letzten Frühling noch so begeistert von den Wintersportmöglichkeiten in Adelboden, dass sie sich entschloss, noch ein Jahr auf dem Verkehrs-bureau zu bleiben. Aber in die Länge befriedigt sie die Arbeit dort nicht, und so hat sie nun die Absicht, im kommenden Frühling in die Dolmetscherschule in Zürich einzutreten, um - wie schon früher geplant - ihre Sprachstudien fortzusetzen. Gewiss wird es für sie nicht leicht sein, nach zwei Jahren Unterbruch, nochmals auf die Schulbank zu sitzen und hart zu arbeiten und während Jahren wieder von uns Eltern abhängig zu sein. Die Ausbildung dauern je nach Berufsziel, drei bis vier Jahre. Dafür wird ihr Horizont geweitet durch das ernsthafte Eindringen in die deutsche, französische und englische Sprachwelt, und sie wird viele Anregungen für ihren noch nicht erfüllten Geist bekommen und sicher auch viele Freuden in der Studentenzeit erfahren. Wir Eltern freuen uns, wieder ein Küken zuhause zu haben.

Unsere tschechische Flüchtlingsfamilie ist immer noch in unserem Haus. Wir sind sehr froh, unser Haus jetzt ihnen in Obhut geben zu können, es wäre ja sonst völlig verwaist. Wir haben uns ausgezeichnet vertragen, und ich kann mir noch gar nicht recht vorstellen, wie ich in Zukunft ohne die vielen kleinen Dienstleistungen, die sie uns immer wieder erwiesen haben, auskommen soll. Aber sie werden im Frühling eine eigene geräumige Wohnung bekommen, was ihnen herzlich zu gönnen ist. Auch uns wird es gehen wie jenem russischen Bauern, der es in seiner bisherigen Behausung nicht mehr auszuhalten meinte und deshalb auf Anraten des Popes noch seine Schwiegermutter und eine Reihe Haustiere hinein-<sup>3</sup>-pferchte, bis er ernstlich am Ersticken war. Da erlaubte ~~H~~, der Pope, eines nach dem andern aus dem Haus zu jagen. Darauf fühlte er sich im engen Haus herrlich frei...

Spass beiseite, ich erzähle Euch diese Geschichte, um Euch zu beweisen, dass wir ab Sommer 70 wieder Platz für Gäste haben.

Wir können auch jetzt voll Dankbarkeit auf das vergehende Jahr zurückblicken und auf das kommende voll Zuversicht, und wollen nur herzlich wünschen, dass es bei Euch allen auch der Fall sei. Wir wünschen eine gesegnete, beschauliche Adventszeit und viel Glück im neuen Jahr!

Viele freundliche Grüsse

Hier noch Alf's Adresse:  
c/o MOTOR COLUMBUS  
Post Office Box 131  
MONROVIA Liberia

Familie Spindler, Mythenstrasse 10  
CH - 5430 Wettingen

Wettingen, Adventszeit 1970.

Liebe Verwandte!

Das vergangene Jahr ist für uns alle wieder voll bewegende Erlebnisse und einmal mehr, für alle gut abgelaufen. Gott sei Dank!

Im Namen unserer ganzen Familie möchte ich Euch allen, ein schönes, frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes neues Jahr wünschen! Wir hoffen auch von Euch gute und gefreute Nachrichten zu erhalten und im kommenden Jahre den Besuch des einen oder andern!

Im letzten Frühling ist unsere tschechische Familie in eine eigene, geräumige Wohnung umgezogen und haben sich mit Stolz und Freude schön eingerichtet. Ist das etwa nicht flott, dass eine Flüchtlingsfamilie hier in der Schweiz sich so rasch (in 2 Jahren) ein neues, schönes Heim erschaffen kann? Das enge Zusammenleben = und Teilen während der 1½ Jahre hat zwischen uns eine Art Verwandtschaft zuwege gebracht, jedenfalls führt uns ihre Anhanglichkeit und Hilfsbereitschaft. Wie viele wertvolle Kontakte werden doch hüben und drüben verpasst durch die Überfremdungspolitik, die immer noch betrieben wird.

Alfs Arbeit in Liberia war sehr interessant. Sie hat ihn noch einmal richtig erfüllt und in Schwung gebracht, daneben hat sie ihm auch ihre Port. Schwierigkeiten beschieden. Seit dem 1. Sept. ist er nun pensioniert und hat alle Hände voll zu tun wie eh und je. Wir frühstücken später und viel gemütlicher, aber sonst setzen wir uns keineswegs auf die Ruhebank. Nach der letzten ärztlichen Kontrolle ist nun sein zersagter Oberschenkelknochen beinahe durchgehend zusammengewachsen und, nachdem er seinen linken Schuh mit einer 2 cm überhöhten Sohle tragt, hinkt er nur noch wenig, auch ist sein Stock nicht mehr sein beständiger Begleiter. Seine Füsse spürt er nur noch, wenn er sie tagszuvor unvernünftig überfordert hat. Im Moment befasst er sich intensiv mit Aus- und Umbauplänen für beide Häuser.

Hier möchten wir allmählich eine Alterswohnung für uns einrichten und auf dem Hasliberg müssen wir die Wohnstube den neuen, sich ausdehnenden Familienverhältnissen anpassen. Auf dem Hasliberg möchten wir auch in Zukunft die Weihnachtstage mit der ganzen Familie zusammen verbringen.

Ich habe in Liberia die ruhigsten Monate meines Lebens verbracht. Die herrliche Aussicht auf das Meer zwischen den fächelnden Palmen hindurch, das Rauschen der mächtigen Brandung im Ozean, die feuchtheisse Luft auf meiner Haut beim Verlassen der elektrisch gekühlten Wohnung, haben sich mir so eingeprägt, dass ich sie mir zu jeder Zeit vergegenwärtigen und mich in ihrer Erinnerung erholen kann. In dieser Zeit der inneren Sammlung und Besinnung konnte ich meine Abschlussarbeit für das 2 jährige Seminar für Kursleiter von Elternschulen schreiben. Einmal konnte ich ohne schlechtes Gewissen, stundenlang lesen oder die Tonbänder abspielen, die wir von unseren schönsten Platten gemacht hatten für unseren Afrika-Aufenthalt.

Wie gut tut es Zeit zu haben für feine Kreuzstich-Stickereien und über sein Leben nachzudenken.<sup>3</sup> Blumenrabatten habe ich mir ums Haus herum angelegt, damit ich Bewegung hatte und bin immer abends in Begleitung eines armen, rachitischen Strassenhunds spazieren gegangen. Die Anhanglichkeit, seine folgsame und gesittete Art sich zu benehmen war erstaunlich. Seine grossen, fragenden Augen verfolgten mich manchmal... Mit Alf durfte ich versch. Reisen nach Nord, Ost und West machen, Erzminenstädte, Gummiplantagen und schweiz. Missionare, die wir von Guinea her kannten, aufsuchen. Nach der Ausweissung durch Séque Toré, suchten sie sich in Liberia ein neues Arbeitsfeld. Leider hatte ich mit der einheimischen Bevölkerung kaum Kontakt. Die Abkömmlinge der befreiten und wiedereingebürgerten Negersklaven aus USA wünschen keinen Kontakt mit den Weissen, ausser geschäftlicher, oder diplomatischer Art. So musste ich mich begnügen mit Dienern, Gemüsefrauen und Kindern zu reden.

Guineaner gibt es massenweise, die in Liberia im Exil leben. Sie sind die geschickten Handwerker aller Sparten, aber viele sind arbeitslos. Alle sind heimwehkrank und hoffen einmal wieder zurückkehren zu können, wenn sich die Lebensbedingungen in Guinea wieder normalisiert, d.h. nicht mehr kommunistisch geführt, würden.

Auf kleinen Stühlchen sitzend, habe ich manche Abendstunden in einem Mini-Schneideratelier der Guineaner verplaudert. Eng zusammengepfercht sitzen 3-4 Schneider in einem Büdeli. Einer hat vielleicht nur Arbeit, die andern handlangern und warten auf Arbeit, wochenlang, monatelang. Von was sie denn lebten, fragte ich sie und sie sagten, dass sie unterstützt würden von "frères de même père, frères de quartier" oder sie wohnten bei "copains". Hier neñen sie sich nicht mehr "camarade" hier können sie sich wieder vertrauen. Ihr Leben im Exil ist das Leben nicht leicht, denn wer keine Papiere hat, wird unweigerlich ausgewiesen und Arbeitgeber von Papierlosen mit hohen Geldbussen bestraft. Liberia ist nicht nur von Guineanern überschwemmt, sondern in den Strassen von Monrovia, sieht man eine Vielfalt von Trachten, die von Stammesangehörigen aus allen Westafrikanischen Landern getragen werden. Monrovia ist ein grosser Umschlagplatz für Güter aus aller Welt. Für Dollars ist alles zu haben. Aus Guinea heraus wird alles geschmuggelt, was irgendwie verkauflich ist. Um die kostbaren Devisen zu erhalten, verschleudern sie ihre Waren oft. Am Schmuggel sind nicht nur Zivilisten, sondern die Grenzwächter selber beteiligt. So wird Guinea immer armer, aber noch wird dort "Vive la revolution" geschrien. Von der UNO ist in diesen Tagen die "portugiesische" Invasion verdammt worden.

Genug Politik und zurück zu unserem Familiengeschähen.

Zum 3. Mal sind Alf und ich, auf unserer Heimreise in Las Palmas gelandet, um am Tag darauf nach Fuerta Ventura weiter zu fliegen.

Zu unserer Schande muss gesagt werden, dass wir aus einem Irrtum dort landeten, denn wir hatten in Liberia keine Karten und das KLM Personal in Monrovia konnte uns nicht beraten. Es ist die Insel, die über-

haupt nie schlechtes Wetter hat. Aus diesem Grunde hatten wir dort noch Sonnenschein, obwohl z.B. auf Tenerifa das Wetter so schlecht war, dass an unserem Reisetag, das Flugzeug dort nicht einmal landen konnte. Weil unser Besuch ausser die Saison fiel, hatten wir kilometerweiten Sandstrand ganz für uns allein & die röhrende Dienstbereitschaft des Hotelpersonals. Auch diese Insel will sich zu einem komfortablen Ferienparadies mit allem Drum und Dran entwickeln, damit sich das Geld der Touristen auch über sie ergiesse. Der Rückflug war furchterlich holprig und die Stewardesse kam überhaupt nicht mehr nach, um all den luftkranken Passagieren beizustehen. Wie dankbar war ich da, meine Füsse wieder auf festen Boden zu stellen!

Seit unserer Rückkehr anfangs Juli, losten sich die Besucher bis Ende Oktober ab. Sie kamen aus den verschiedensten Landern und wir freuen uns, dass unser Haus ihnen als "Pilgrims-Herberge" dienen konnte. Wie viele, kurzweilige Gespräche haben wir nach den Ausflügen am Tag bis in die nachtl. Stunden hinein noch geführt, hier und auf dem Hasliberg!

Ueli und seiner Familie ist es ebenfalls gut ergangen. Einmal im Monat verbringen wir ein Wochenende zusammen, entweder sie bei uns, oder wir bei ihnen. Der kleine Jürg ist bereits ein strammes Büschlein. Seine Anhänglichkeit und Liebe zu seinem Papa sind vorherrschend. Nur in dessen Abwesenheit hält er sich an sein Mami oder etwa ein anderes, männliches Hosenbein, aber wir Grossmutter und Tanten haben wenig Chance bei ihm und wir müssen uns auf später vertrösten, vielleicht mit Erfolg um seine Gunst zu buhlen. Jacqueline hat nun schon richtig ihre Wurzeln im Schweizerboden ausgestreckt und versucht sich im Schwyzerdütsch. Für den Kleinen ist wahrscheinlich die Zweisprachigkeit daheim der Grund, dass er noch nicht mit sprechen begonnen hat, obwohl er schon sehr artikulierte Laute von sich gibt, aber sich offenbar noch nicht für die eine oder andere Sprache entschliessen kann.

Irene ist im März von ihrer 8 monatigen Reise <sup>Vord</sup>Orient und Afrika wohlbehalten zurückgekehrt. Sie hat an Christines Hochzeit in Rwanda teilgenommen und anschliessend zus. mit ihrer Freundin in einem Kloster gearbeitet, um sich ihren Unterhalt zu bestreiten. An ihren freien Tagen durchreisten sie das Ländchen, manchmal auch zu Fuss. Als sie am letzten heiligen Abend müde und verstaubt, mit ihrem Gepack beladen in einem entlegenen Negerdorf ankamen, erweckten sie bei der Bevölkerung den Verdacht, entlaufene Gefangene zu sein, denn wie könnten sonst Weisse zu Fuss und oh ne Träger im Land herumreisen. So wurden alle 5 - es waren noch 3 junge Schweizer, ebenfalls freiwillige Entwicklungshelfer dabei - vom Dorfpolizisten verhaftet und im Dispensaire eingesperrt. Ungewaschen, mit nur einer Sardinenbüchse, einer Tafel Schweizerschokol. mit einer Fl. Bier und Mineralwasser und einem Kerzenstummel und mit den Fenstern voll plattgedrückten Negernasen feierten sie Weihnacht.

Diese Christnacht sei sehr eindrücklich gewesen. Am folgenden Mor gen konnten sie mit Hilfe eines franzoesischsprechenden Mannes das Miss-verständnis aufklären. --- Ihre Reise ging dann über Aethiopien, wo sie sehr gastfreundlich bei Marie-Louise Bertschinger aufgenommen wurden. Wie erschütterte uns vor ein paar Wochen die Nachricht, dass diese feine Frau, die ihr Leben ganz in den Dienst der Flüchtlingsfürsorge gestellt hat, von einem Flüchtling grausam ermordert wurde! Irene arbeitet jetzt in Bern, wo es ihr sehr gefällt.

Am 1. Dez. sind Christine und Heinz in Kloten eingetroffen. Sie sehen sehr gut aus und ihre Krankheiten haben sie völlig überwunden. (Chr. Amoeben-Ruhr u. Heinz das Pfeiffersche Drüsenvieber) Sie haben sich noch arztl. Untersuchungen zu unterziehen und müssen viele geschäftl. Dinge abwickeln und dann ihre Pläne bezw. Heinzes Weiterbildung <sup>zu</sup> verwirklichen versuchen. Sie werden, ebenso Heinzes Familie, für die Weihnachtsferien auf den Hasliberg kommen. Die paar Tage, die sie bei uns weilten, genügten nicht, um über alle ihre Erfahrungen und Erlebnisse zu reden. Ganz sicher haben die 2 Jahre sie innerlich wachsen u. reifen lassen, gerade auch wegen der typischen Erfahrungen in der Problematik der Entwicklungshilfe. Sie freuen sich beide, nun wieder in der Schweiz arbeiten zu können unter normalen Umständen.

Therese ist im Frühling in die Dolmetscherschule in Zürich eingetrete. Sie hat 23 Fächer - alle nur ein X pro Woche - belegt und hat eine Menge Hausaufgaben zu bewältigen. Seit kurzem nimmt sie noch Russisch Ob. sie weit damit kommt, weiß sie noch nicht. Sie wohnt bei uns und fährt per Eisenbahn hin und her. Zu Mittag isst sie in der Studenten-Mensa. Sie fühlt sich natürlich nicht von allen Fächern u. Lehrern angesprochen, aber die Schule scheint sie doch ernsthaft zu engagieren. In den Sommerferien arbeitete sie 2 Wochen lang in einem Arbeitslager des int. Zivildienstes im Berner-Jura. Es wurde dort mit einer gr. Mauer in einem Naturschutzgebiet begonnen und sie haben wirkliche Schwerarbeit geleistet als Beitrag zum Naturschutz-Jahr..

Sie hat immer noch ein gr. Bedürfnis nach Gesellschaft und Geselligkeit und lässt sich von all den Strebungen der modernen Weltanschauung "umspülen", sie schnuppert an den Theorien der Anti-Autorität, des Anti-Militarismus und Anti-Establishmentherum. Wir hoffen und vertrauen, dass sie ihren inneren Halt und die frohen Wesenszüge behalten und bewahren kann, in einer Welt, die ringsum in Bewegung geraten ist. Sie muss sich nun ihr eigenes Weltbild machen und ihre Lebensaufgabe suchen und mit ihren Möglichkeiten in Einklang bringen.

Wir verbleiben -inshallah - bis zum nächsten Jahr mit herzlichen Grüßen, Eure Familie Spindler.

Wettingen, 3. Advent 1971

Liebe Verwandte, liebe Freunde!

Auf die kommenden Festtage hin, möchten wir Euch allen unsere guten Wünsche und unsere herzlichen Grüsse senden! Möget Ihr, trotz festlicher Betriebsamkeit ein paar friedliche und besinnliche Stunden der Erholung erleben!

Unser Familienrat hat beschlossen, das Geld, das für Weihnachtsgeschenke ausgegeben worden wäre, dem Fond zur Rettung bengalischer Kinder zu überweisen. Dadurch können wir die Vorweihnachtszeit in Ruhe geniessen.

Unser "Nest" ist jetzt leer, nachdem auch Therese ausgeflogen ist. Es ist aber keineswegs verwaist, denn an den Wochenenden kommen und gehen die Kinder abwechselungsweise und dazwischen laufen auch oft noch die Telephondrähte heiss... Wir sind dankbar, dass unsere Sippengemeinschaft weiter besteht.

Alf und ich haben uns sehr gut an das pensionierte Lebenstempo gewöhnt. Es ist schön, lange hinausgeschobenen Tätigkeiten ganz obliegen zu können. Wir basteln und reparieren an unseren Häusern und Inneneinrichtungen herum, wir schreinern, mauern, fräsen, zimmern und gartnern.

Alf hat nach langwierigen Verhandlungen mit der Baukommission, endlich den Weiterausbau des Dachstockes in unserem Wettingerhaus, leider erst im Herbst beginnen können. Die Aussenarbeiten kann er nun erst im Frühjahr beenden, aber der neue Raum wird doch ab Ende Januar bewohnbar sein. Alf hat mit viel Liebe und Geschick und noch viel mehr Arbeitsstunden dieses Zusammensetzungswerk (u.a. unter Verwendung alter Holzbänken, die noch von meinem Elternhaus in Grindelwald stammen) geschaffen:

Dafür habe ich mich wochenlang mit Spänen, Staub und Glaswollfasern, im ganzen Hause verschleppt, abgemuhlt.

Nun müsst Ihr ja nicht denken, wir hätten mit unseren Besitztümern nur Mühe und Arbeit und Plage. Wir geniessen die Unabhängigkeit, den Platz, die kulturellen Möglichkeiten hier in Wettingen, die Besuche, wie z.B. derjenige unserer langjährigen Freunde Fam. Sabljak aus Südamerika, und wir schätzen die Ruhe, die Bergluft und die schöne Aussicht auf dem Hasliberg. Der letzte Sommer und Herbst waren trocken und warm, unser Garten, ringsum von Hochhäusern umgeben, war eine erlabende Oase.

Das Reisen macht uns immer noch Spass, deshalb schnürten wir im Sommer einmal mehr unsere Bündel (die wir jedoch mit kl. Radern versahen) und reisten gen Norden.

Nocheinmal liessen wir die ungeheure Weite der Aecker, Felder und Wälder und die sanfte Hügellandschaft Dänemarks auf uns einwirken, nochmals empfanden wir die gemütvolle Geborgenheit der alten Häuser auf der Fanö-Insel von Flut und Ebbe umfangen wie vom Atem Gottes. Für uns liegt etwas von Base Agneses Herzlichkeit und Wärme über der ganzen Insel. Während eines, jener glanzvollen, nordischen Sonnenuntergangs, brachte uns die Fähre von Hirtshals hinüber an die felsige Südwestküste von Norwegen.

Es ist schon so, dass einem beim Älterwerden, der Blick für das Schöne geklärt wird - vielleicht weil man denkt, es könnte der letzte Besuch sein - jedenfalls erlebten wir sehr intensiv, was sich uns an Naturschönheiten von der Eisenbahn, den Booten in den Fjorden, den Bus- und Autofahrten über die hohen Bergpässe und vorüber an Alpweiden und unendlichen Berg- und Waldseen, durch die lieblichen Täler mit den alten, schönen Bauernhöfen und den zauberhaften Inseln auf Romsha bot. Ich weiss nicht, ob die langen, hellen Sommerabende mit dem eigenen Farbenspiel der untergehenden Sonne, die Ruhe und der Friede, die über das weite, nordische Land sich breiten, ob sie den Zauber ausmachen, oder ob es die grosszügige Gastfreundschaft unserer Freunde mit den langen, gemütlichen Plauderstunden mit und ohne Kaminfeuer ist, vielleicht sind es auch die reich

und schän gedeckten Tische, die Unbeschwertheit der Ferientage - einfach alles miteinander ist uns besonders diesmal zum grossen Erlebnis geworden. Unser Danke schön ist wirklich armselig, darum müsst Ihr nun in den Süden kommen, damit wir Euch unsere Schönheiten zeigen und es Euch gemütlich machen können! Das gilt auch für unsere Basen Ida und Gertrud, denen wir ebenso danken für ihren netten Empfang in Marburg!

Nun zu unseren Kindern :

Ueli hatte die Absicht und die Möglichkeit, sich in einem neuen Arbeitsfeld einzuarbeiten und mit seiner Familie nach Basel zu übersiedeln. Seine alte Firma wollte ihn jedoch nicht ziehen lassen, so blieb er unter neuen, günstigeren Bedingungen und alle sind froh, in der gesunden, behäbigen Ländlichkeit, in ihrer schönen Wohnung bleiben zu können. Es geht ihnen gut, nachdem eine Miniskus-Operation Ueli während Monaten zu schaffen machte. Jacqueline hat eine Reihe Schüler, denen sie Nachhilfestunden in Französisch erteilt, was ihr eine nette Abwechslung gibt. Jürg, - immer noch unser einziger Enkel - ist immer noch der schweigsame, aber scharfbeobachtende kl. Mann, mit einem gelegentlichen, unnachahmlichen Schmunzeln auf dem Gesicht. Für uns übrigen Spindlers, ist sein Sinn für Ordnung und Sauberkeit beinahe ungeheuerlich.

Irene hat zusammen mit ihrer Basler-Freundin im Mai/Juni den längst ausgeheckten Plan nach arabischen Ländern zu reisen, ausgeführt. Zum 3. Mal reiste sie per Autobus durch die Turkey, besuchte ihre alten Freunde dort, dann nach Syrien und in den Libanon. Unvergesslich ist ihnen die arabische Gast- und Hilfsbereitschaft Fremden gegenüber, obwohl sie zeitweise sich als "Französinnen" ausgeben mussten, hat doch die Politik jener aggressiven Palastineser mit ihren Uebrfällen auf Swissair-Maschinen, die arabisch-schweizerischen Beziehungen stark getrübt.

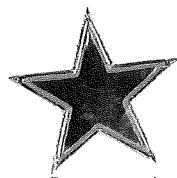
Anfang Oktober erkrankte Irene ernsthaft am Pfeiffer'schen Drüsenerb mit einer nochmalig auftretenden Gelbsucht. Sie lag über 3 Wochen im Spital und wir übernahmen sie hernach als ziemliches Hauflein Elend für ein paar Wochen. Langsam erholte sie sich und arbeitet jetzt bis Weihnacht halbtags. Sie hofft bis dann völlig gesund zu sein, um mit Voll dampf wieder in ihrem Beruf und allen Aemtern und Aemlein unterzutau chen. Sie ist glückliche Besitzerin einer 3Zimmerwohnung, wunderschön im Grünen und zugleich in der Nahe ihres Spitals. Sie dient als Taubenschlag für ihre vielen Bekannten. Wir schätzen es sehr, dass sie uns oft besucht und uns an ihrem interessanten Leben teilnehmen lässt, trotz ihrem starken Engagiertsein.

Christine und Heinz wohnen in der Nahe von Irene, etwas nördlicher, in Münchenbuchsee, auch ganz landlich, obwohl an einer Ueberlandstrasse. Sie hatten das Glück eine geräumige 3Zimmerwohnung, preiswert, zu finden und haben diese unerhört romantisch eingerichtet. Heinz hat am 1.Okt. sein Studium an dem Landwirtschaftl. Technikum in Bern begonnen, wo es ihm sehr gut gefällt. Christine arbeitet als Krankenschwester, momentan auf der Intensiv-Station im gleichen Spital wie Irene und zwar 3 Tage per Woche. Sie schätzt es kolossal wieder in einem Schweizer-Spital zu arbeiten. Zusätzlich zum Stipendium, das Heinz erhalten hat, können sie mit ihrem Verdienst sehr gut leben, bei der Sorgfalt die sie allen Dingen angedeihen lassen. Ihren Haushalt besorgen sie in der heutigen, modernen Partnerschaft, was ihnen ermöglicht ein offenes Haus zu haben, für solche, die in Zimmermiete und nicht recht zu Hause sind, ohne dass Christine unter der Doppelbelastung einer berufstätigen Hausfrau zu leiden hätte. Heinz ist ein begabter Bastler, der aus allem Möglichen schöne und nützliche Sachen machen kann. Sobald man durch ihre Haustür kommt, tritt einem Afrika entgegen. Hier kommen all die Schätze, heimgebracht aus Rwanda und den Ländern, die sie auf ihrer Heimreise besuchten, recht zur Geltung. Wir haben Freude an dem jungen Paar.

*Herzl. 3. Seite*

Wettingen, 12.12.72.

Liebe Verwandte,  
liebe Freunde,



Weihnacht steht vor der Tür und wir möchten Euch allen unsere herzlichen Grüsse und Glückwünsche für die kommenden Festtage senden!

Obwohl alle unsere Familienglieder z.Z. in der Schweiz weilen, werden wir diesmal Weihnachten nicht zusammen feiern. Deshalb feiern wir jeden Advent-Sonntag mit einem der Kinder mit und ohne Anhang, zünden Kerzen u. Tannenzweige an, erinnern uns an frühere Weihnachten u. Begegnungen und denken auch an Euch! Hoffentlich geht alles gut bei Euch!

wir sind alle, gottlob, wohlauf. Alf u. ich merken zwar, dass wir älter werden hauptsächlich weil uns die Zeit davonläuft u. wir Mühe haben die tausend kleinen u. grösseren Dinge zu tun, die wir uns vornehmen. Ab und zu zeigen sich auch etwa Gebrestlein, die uns daran erinnern, dass wir unsere Lebensmitte seit geraumer Zeit überschritten haben.

Noch sind wir recht bewegliche AHV-Bezüger u. geniessen es mit halber Taxe mit der SBB zu fahren u. gar Altersvergünstigungen im Ausland zu haben. Das war der Fall auf unserer Reise zu den Oberbayrischen, phantastischen Königsschlössern und später in Frankreich.

Obwohl es im Mai winterliches Wetter gab in Bayern u. in Salzburg, war uns diese Reise doch ein grosses Vergnügen. Der warme Empfang u. liebevolle Gastfreundschaft bei Herr u. Frau v. Tucher entschädigten uns bestens dafür.

Im Sept. reisten wir über Genf, dann per Bus über die franz. Alpen nach Niza und verbrachten herrlich-warme Bade- u. Wanderferien als Gäste von Uelis Schwiegereltern in Cavalaire. Mit Freude u. Dankbarkeit denken wir auch an ihre grosszügige Gastfreundschaft, ebenso an den herzlichen Empfang bei Frau Schildknecht und im Hause Neyroud in Genf.---

Alf hat nun die Küche im oberen Stock fertig ausgebaut, es stecken viele hundert Std. Arbeit dahinter. Es freut uns dieses gelungene Werk u. wir sind froh, Platz für Gäste zu haben, werden uns also vorl. noch nicht nach oben zurückziehen.

Auf Weihnachten erwarten wir Jon Spies aus Kansas City mit Frau u. Töchterchen. Jon weilte, als Austauschschüler 1960/61 ein Jahr bei uns u. möchte nun seine Familie eine Schweizer-Weihnacht erleben lassen. Zusammen mit Uelis Familie werden wir also auf dem Hasliberg feiern.

Der Zufall wollte es, dass wir noch "unseren 3. Sohn" diesen Sommer bei uns haben konnten. Johann Kraus, der vor 20 Jahren als Kriegskind aus Rumänien durch ein kirchl. Hilfswerk für ein paar Monate zu uns kam, besuchte uns im August mit seiner hübschen, jungen Frau u. seiner Mutter. 2 Wochen weilten sie hier u. auf dem Hasliberg u. wir staunten, wie lebendig seine Erinnerungen an die damals unversehrte Schweiz u. an unsere Familie geblieben waren. Er war damals ein stiller, in sich gekehrter Junge, der zuerst sehr an Heimweh litt u. wir hatten nicht gedacht, dass die Eindrücke hier, ihn so stark geprägt hätten. Seine Freude alles und uns wiederzusehen, rührten und freuten mich zu tiefst.

Interessanterweise erhielten wir gerade heute auch noch Bericht über "unsere Sherpa-Tochter" Yanzin, die wir in Kathmandu bei uns aufnahmen. Sie sei eine prächtige Mutter von 3 Kindern geworden, strahlend u. blühend. Auch diese Nachricht, ist mir eine weihnächtliche Freude.

Leider kam mit demselben Bericht auch die traurige Kunde von Frau Dr. Flemings tragischem Sturz im Hause ihrer Tochter im Staate Washington, bei dem sie ihr Genick brach, dann noch 3 Wochen total gelähmt lag, bis der Tod sie am 25. November erlöste. Sie hielt sich gerade in USA auf um Geld einzutreiben für ein TB-Spital, das sie als Abschluss ihrer Missionstätigkeit als Aerztin noch aufbauen wollte. Im Kathmandutal. Wir denken mit Hochachtung und Dankbarkeit an diese unermüdliche Frau, die wir seit über 30 Jahren kennen, deren Lebensweg wir seltsamerweise wiederholt kreuzten, immer ihre freundliche Güte u. mütterliche Wärme erfahrend.---

Nun, zu unseren Kindern hier. Ueli ist mit seiner Familie im November nach Greifensee umgezogen, das Projekt der Juragewässer-Korrektion wird noch in diesem Jahr beendet und er wird von nun an im Hauptbureau seiner Firma in Dübendorf arbeiten. Obwohl Greifensee ein idyllisches, altes Städtchen ist und sie dort eine grosse, moderne Wohnung gefunden haben, war es für Jacque-

line nicht leicht,sich vom Kt.Bern loszulösen,hatte sie dort doch schon Wurzeln geschlagen.Für uns ist es nett,sie in der Nähe zu haben.Beide sind stets hilfsbereit zur Hand u.scheinen sogar Freude zu haben,langsam unsere Stützen zu werden.

Jürg streckt sich,erreicht Lichtschalter u.Wasserhahnen vom Boden aus,scheint sich hier bei uns zu Hause zu fühlen.Als ich ihn kürzlich abholte,kam ein Soldat zu uns in den Zug,da rief Jürg:"voilà le militaire qui arrive avec la flûte!" Hier spielt er bes.gern mit den Stecknadeln.Neulich gruppierter er alle "Gufen" mit Stahlköpfen in der Mitte des Kissens und mit den bunten Stecknadeln machte er einen lustigen Kranz darum herum.Darauf erklärte er,das sei das Militär umgeben von Blumen!

Ich berichte von diesen Aussprüchen,weil ich damit zeigen will,wie glücklich doch unsere Schweiz ist,w Kinder die Soldaten in Zusammenhang mit Blumen und ihre Gewehre als Flöten erleben können!Wie schmerzlich ist es dagegen an die Kinder in Irland u.Vietnam zu denken!

Irene ist immer noch in Bern,im Tiefenhau-Spital tätig.Nebenamtlich hat sie neben dem Stadt-Plan von Zürich für Behinderte,nun auch einen solchen für die Stadt Bern redigiert und in Druck gegeben.Diese Pläne erforderten von Irene und ihren Helferinnen einen grossen,freiwilligen Arbeitseinsatz.

Den ganzen Sommer hat sie ihre Wohnung mit Therese geteilt,die auch in Bern,beim Schweiz.Studenten-Reisedienst gearbeitet hat.Beide Mädchen haben viele,gemeinsamen Interessen z.B.gesellschaftskritischer,politisch-soziologischer Art,beide bringen Freunde u.ab und zu Leute von der Landstr.mit nach Hause mit denen sie debattieren u.die sie verpflegen.So fühlen sie sich mit der Welt verbunden,aber auch mit den Abstechern,die sie in den Ferien,oder auch nur an Wochenenden nach England,Schottland,Paris,Mailand und Rom machen.Sie sind stolz,so gut miteinander ausgekommen zu sein,sich aneinander angepasst zu haben,trotz beider unabhängiger,freiheitsdurstiger Naturen.Wir freuen uns auch u.besonders,dass ein guter Freund in Irenes Leben getreten ist,der sie von ihrer hektischen Berufsweise ablenkt.

Therese beginnt in diesen Tagen eine neue Arbeit im Walliser-Kurort Verbier,wo sie im Dienst des SSR 8 Chalets verwalten und in einem der Häuser eine Art Hausmutter-Rolle versehen muss.Sie freut sich,mit so vielen,jungen Menschen zu tun zu haben und hofft auch,viel Wintersport treiben zu können.

Sie betont immer wieder,nie dem Leistungsprinzip,oder dem blossen Geldzuverdienen,oder gar der Profitgier verfallen zu wollen.Sie begehrte nur genug zum Leben zu haben,dafür so viel Freiheit wie möglich.Dank der hiesigen Ueberkonjunktur,braucht sie sich nicht um Stellen zu bangen.Natürlich kann sie sich auch tüchtig einsetzen u.mit ihrer Auffassungsgabe leicht einarbeiten.Sie reiste in 1½ Jahren 5X nach Schottland,das ihr momentan mehr Heimat bedeutet als unser Land,mit dessen Establishment sie nicht überall einig geht.Sie redet nicht nur von Verbesserung der Welt,sondern setzt sich auch dafür ein,so z.B.mit freiwilligem Dienst in einem Auffanglager für Drogengefährdete in Bern.

Christine u.Heinz sehen Elternfreuden entgegen im Frühling.Es geht beiden ausgezeichnet.Christine arbeitet noch 3 Tage pwr Woche als Krankenschwester auf der Intensivstation im Tiefenau Sp.Henz ist nach wie vor ein interessanter,fleissiger Schüler,der im kommenden Herbst sein Abschluss-Dipl.als Viehzüchter am Agro-Technikum machen wird.Er hofft bis dann eine Stelle in einem überseeischen Entwicklungsprojekt zu finden,wo er sich voll einsetzen möchte.Inzwischen teilen sie sich in den alltaglichen Haushaltarbeiten u.führen auch ein sehr gastliches Haus.Heinz ist ein begabter und unermüdlicher Bastler und ihr schönes,gemütliches Heim ist ihrer beider Freude.

Ab Januar wird die Altersrente in der Schweiz beinahe verdoppelt.

Das Alterwerden wird somit zum verheissungsvollen Vergnügen.Wir denken deshalb auch daran,eine grössere Reise zu machen,wissen aber noch nicht wohin wir am liebsten gingen.Freunde in den versch.Erdteilen,passt auf,auf einmal,stehen wir vor Eurer Tür!

Also auf Wiedersehen,oder Wiederhören nächstes Jahr! Herzlich,Eure

*Julia Marples*



FROHE WEIHNACHT :

GLUECK und SEGEN im  
NEUEN JAHR!

(Unser Hauseingang gez.  
von Jacqueline.)

Wettingen, Mythenstrasse 10  
12. Dezember 1974.

liebes Alice!

Liebe Verwandte,  
liebe Freunde!

Nach einem langen, buntpachtigen Herbst, überraschte uns der Winter gleich am Anfang mit grimmiger Kalte und knirschendem Schnee, sogar hier im Unterland. Dabei sollen wir mit Heizöl sparsam umgehen, nachdem die Araber uns westlichen Länder mit ihrer Ölpolitik unter Druck setzen. Vorläufig gereicht uns das Sparen nur zum Guten. Die 3 autofreien Sonntage waren für Alf und mich ein Geschenk des Himmels mit dem Frieden und der Ruhe und der unverpesteten Luft. --

Wir erfreuen uns guter Gesundheit und ganz bewusst einer geruhsameren Lebensweise, aber noch voller Tätigkeit im Haus und Garten hier und auf dem Hasliberg. Alf hat sich in diesem Jahr bei der Schweizerischen Katastrophenhilfe für das Ausland engagiert, ich habe 2 mehrtagige Weiterbildungskurse für Elternkursleiter absolviert und noch einmal in Wettingen die Helvetas-Aktion organisiert und durchgeführt und meine Nachfolgerin eingearbeitet. Diese ausserhäuslichen Engagements sind für uns beide anregende und erfreuliche Kontakte mit der Umwelt und geben uns Gelegenheit unseren winzigen Beitrag an die Aufgaben in dieser Welt zu leisten.

Unsere grossen Freuden dieses Jahr waren: Im März die Geburt unserer Enkelin Sarah-Maria Bürgin (Tochter von Christine) die 100 Jahre nach ihrer Urgrossmutter Anna Engelsen (Alfs Mutter) geboren wurde. 5 Monate konnten wir ihr Gedeihen und ihr zufriedenes Wesen miterleben bis sie mit ihren Eltern für 2 Jahre nach Afrika reiste.

Anfang Sommer, die Anschaffung eines Segelbootes, womit ein, auf viele Jahre erstreckter Wunsch von Alf sich erfüllte.

Ende des Jahres die Heirat von Irene mit Martin Meier.

Die Osterreise aus Schneegestöber nördlich der Alpen in den frühlingshaften Tessin und Oberitalien und im September wiederum 2 Wochen an der französischen Riviera und letztlich noch unser Entschluss und konkreter Plan im März nach Brasilien zu reisen. Wenn nicht wegen Benzin-Mangel die Charterflüge getrichen werden müssen, so werden wir am 13. März nach Rio fliegen für 3 Wochen.

Freude hatten wir auch über verschiedene Besuche aus dem In=und Ausland; die beiden Tanten Ida und Gertrud mit Hansgeorg aus Marburg, Frau Schildknecht und Sr. Marga z.B. und 2 X kam Therese aus London geflogen, wo sie seit dem Frühling beim Intern. Studenten-Reisedienst arbeitet. Sie hat Freude an der Arbeit, die ihr viel Umgang mit Menschen ermöglicht und selbstständiges Denken. Die englische Mentalität sagt ihr zu, besonders die Ruhe und Geduld vor überbeanspruchten Bureau-Schaltern, weniger aber der fehlende Sinn für Ordnung und Reinlichkeit im Haushalt, wovon sie ein Liedchen singen kann über das Haus in dem sie in einer losen Wohngemeinschaft mit 4 andern jungen Leuten lebt.

Ihre grosse Sehnsucht ist immer noch Schottland - sie wird die Weihnachtstage in Aberdeen bei ihren alten Freunden verbringen - und sie hofft dort im Frühling vielleicht doch arbeiten zu können. Im März kommt sie mit einer englischen Gruppe zum Skifahren auf den Hasliberg.

Christine und Heinz sind am 2. September mit Sack und Pack und eben ihrem immer gutgelaunten Mädeli über Paris in den Tschad abgeflogen. Heinz arbeitet dort für ein Schweizerisches Entwicklungshilfe-Projekt als Agro-Techniker, nachdem er mit Erfolg seine 2jährige Ausbildung am Berner Technikum absolviert hat. Er arbeitet in einem Schulungszentrum 3 Autostunden von der Hauptstadt entfernt zusammen mit 2 andern Schweizerehepaaren mit kl. Kindern. Seine Aufgabe ist eine grosse Viehtransitstation einzurichten, die Tiere auf Krankheiten hin zu prüfen, Impfungen vorzunehmen, Hygiene-Massnahmen vorzukehren, sie zu akklimatisieren u. in den Süden zu bringen, wo bis jetzt keine Kuh, der Tsetse-Fliege wegen, angesiedelt werden konnten. Jetzt kann man sie wirksam dagegen impfen und bei richtiger Viehhaltung hofft man, dass sie dort gedeihen und das Volk ernähren helfen werden. Im Zentrum ist eine landwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Ausbildungsstätte angegliedert, wo junge einheimische Burschen und Mädchen lernen, wie man einen afrikanischen Bauernbetrieb ertragreich machen kann. Nach Absolvierung dieser Kurse können sie billig Tiere im Zentrum kaufen und sie nach Hause mitnehmen, wo ihnen noch mit Rat und Tat beigestanden wird.

Die 3 Schweizerfamilien leben in einer eigentlichen Schicksalsgemeinschaft und arbeiten einander in die Hände so gut wie möglich. Christine und Heinz haben gerne Gäste und so sei ihr sehr gut eingerichtetes Haus ein Mittelpunkt mit der nötigen Anteilnahme am Schicksal der andern, auch Durchreisender, erzählte mir eine Schweizerin, die von Madagaskar über den Tschad auf Heimurlaub in die Schweiz kam. Heinz habe einen grossen Nutz- und Ziergarten angelegt und sie hoffen, dass alles wachsen und gedeihen werde. Sie leben an einem grossen Fluss, haben also Wasser genug und hoffentlich auch Hilfe und Mittel, das Wasser für die Pflanzung zu nutzen. Christine hält jeden Morgen Sprechstunde für einheimische Patienten und Ratsuchende. Sie verkauft, oder gibt Medikamente, behandelt Wunden und berät Mütter, je nach Umständen, gegen Tauschmittel. So wenig wie in zivilisierten Ländern Dinge und Dienstleistungen, die gratis abgegeben werden als wertvoll gelten, so wenig schätzen sie die Leute aus dem Busch, darum müssen sie eine Gegenleistung erbringen, um den Wert einer Sache zu erkennen.

Wir hoffen, dass Heinz und Christine und die kleine Sarah so gesund und unternehmungslustig bleiben, damit ihr Einsatz in der Entwicklungshilfe ein Erfolg wird. Wir, Alf und ich, liebäugeln mit dem Plan sie im nächsten Winter zu besuchen. Fast hatte ich vergessen, dass sie ein Reitpferd haben und mit einem weiteren Pferd eines andern Schweizers, zusammen reiten können in den frühen Morgenstunden, oder vor der Abenddämmerung. Christine ist begeistert von den Stimmungen über der Savanne oder der Flusslandschaft.

Irene hat ihre vielseitige Stelle im bernischen Stadtspital verlassen, um nach Basel umzusiedeln, damit sie ihrem Verlobten besser beistehen könne im Abschlussjahr seines Biologie-Studiums. Morgen ist seine letzte Prüfung an der Universität in Basel und er weiß, dass er das Studium mit Erfolg beendet. Bereits hat er eine Stelle bei der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach - einem alten, malerischen Städtchen in der Zentralschweiz, auch haben sie eine neuausgebaute Wohnung in einem alten Haus unter Heimatschutz, gefunden. Ihre Ziviltrauung findet am 20. Dezember in Basel statt. Sie werden sich nur ein paar wenige Tage in Paris gönnen, um dann ihren Umzug und Ein-

richtung ihres zukünftigen Heimes vorzubereiten. Die kirchliche Trauung ist im Moment noch nicht festgelegt. Martin beginnt seine neue Arbeit bereits am 2. Januar. Wir wünschen ihm Glück und Freude an der Arbeit, er hat es nach der grossen Anstrengung, sein Studium doch noch zu beenden nach langer Unterbrechung, bestens verdient.

Irene möchte noch weiterhin berufstätig sein. Sie wird wahrscheinlich ein weiteres Jahr ihren schweizerischen Berufsverband präsidieren, dazu eine Teilzeitstelle, entweder als Ergotherapeutin in einem Wiedereingliederungszentrum, oder als Lehrerin in einer neugegründeten ET-Schule gewisse Fächer unterrichten, was sie bereits getan hat.

Heutztage ist die Berufsausbildung der Frau in einer partnerschaftlichen Ehe ja möglich, wenn der Ehemann im Haushalt mit Hand anlegt, wenigstens bis Kinder kommen und in späteren Jahren auch wiederum.

Irene hat jedenfalls verschiedene Möglichkeiten beruflich aktiv zu bleiben. Zunächst möchte sie autofahren lernen.

Ueli und Jacqueline und Jürg haben sich nun gut in Greifensee angesiedelt. Jürg kommt im Frühling in einen privaten Kindergarten, weil er erst mit 6 Jahren in einen offiziellen aufgenommen wird. Da wird er schon schweizerdeutsch lernen, denn verstehen tut er es schon ordentlich, aber will nicht reden. Er hatte so gerne ein Geschwisterchen, aber leider, leider ist es wieder nichts daraus geworden. Jacqueline hat sich gut erholt seither.

Im Frühsommer hat Ueli zusammen mit Alf das Segelboot gekauft für 3-4 Personen. Ueli und Jacqueline waren seine gelehrigen Schüler im Segeln und der ganze Sommer stand im Zeichen des Segelsportes. Das Boot lässt sich auf Uelis Autodach transportieren und so kam es, dass wir im Sept. wiederum an die französische Riviera fuhren, uns mit Familie Isambert und den Spindlers Jun. samt Boot in dem bekannten, prächtig gelegenen Ferienhaus trafen. Das Wetter war hochsommerlich heiß und Wind gab es auch für unsere Segler in den Buchten herumzukreuzen. Wie hat sich Alf gefreut, wie glücklich war er! Sogar ich, Landraute, musste mit, aber ganz geheuer war es mir nicht, da suchte ich lieber nach immer noch schöneren Kieselsteinchen, oder sändelé mit Jürg, oder beobachte einfach Eltern mit ihren Kindern am Strand. Ganz beglückt kehrte ich zurück, weil ich so viele Väter mit Inbrust und Geschick mit ihren Kindern spielen sah, dass ich mir sage, so schlecht kann es mit der Welt noch nicht bestellt sein, solange Väter sich im Spiel vergessen...

Jacqueline hat übrigens jetzt den Tourensport und das Leben in den Club-Hütten in den Bergen entdeckt, was sie ganz besonders fasziniert. Sie glaubt sich um 100 Jahre zurückversetzt, wenn sie in Russ-geschwärzter Hütte am Holzkochherd Suppe kocht und den Russsternchen die aufglühen am Pfannenboden zuschaut, Harz und Rauch rieche, das Feuer prasseln höre, sich bei kühler Brise an einem Wassgerinnsel wasche draussen, vor einem gewaltigen Panorama von zerklüfteten Felsmassen, hoch über Talern und Waldern, schrundigen Gletschern gegenüber. Und die Nächte auf harten Pritschenlagern, mit schnarchenden Männern, trippelnden Mausen, ächzendem Gebalk... Diese Erlebnisse kompensieren sie für das Leben in den Betonblocks, das sie bedrückt, trotz ihrer wirklich schönen, hellen Wohnung mit viel Raum und allem erdenklichen Komfort.

Sie hat ein paar solche Touren mit Ueli und Alf gemacht und die Männer sind voll Bewunderung für ihre Ausdauer im Bergsport. Ich hüte dann Jürg und geniesse ihn besonders, wenn ich ihn ganz allein und so zugänglich bei mir haben kann. Bald wird auch er mit von der Partie sein wollen, denn bereits ist er ein guter Wanderer.

Für dieses Jahr bin ich am Ende meines Familienberichtes, inshallah! hört Ihr nächstes Jahr wieder von uns.

Wir hoffen, dass unsere Zeilen Euch bei guter Gesundheit und Zuversicht antreffen. Es wird uns eine Freude sein, von Euch zu hören, noch mehr, Euch als Besuch zu empfangen!

Mit lieben Grüßen! Alf u. Margrit

Wir erwarten Dich u. Christian also auf dem Hasliberg. (Bitte denkt an Pfeilwärts, da wir alles für Eureiter haben müssen.)



We wish you a Merry Christmas  
and all good things  
for a Happy-New-Year!

Greetings from Mythenstrass  
CH 5430 Wettingen 13!

(Our entrance designed  
by Jacqueline.)

Wettingen, Dec. 13th. 1973.

Dear Mr and Mrs. Boupre  
Dear relatives and dear friends:

As I am writing to you all, thick, wet snow-flakes whirl around in front of our windows. We had a very pleasant and most colorful autumn this year, but all at a sudden winter fiercely occurred with severe cold, whistling wind from the North and a good amount of snow, crunching under your shoe-soles. All this even down here in the low-land, which is quite unusual at this time of the year and some-what awkward in the moment of the Arabs putting Western Countries under pressure with their oil-policy. Luckily we have our tiled stove, which heats even on low flame and-if worse comes upon us-we can heat it with wood.

We are all enjoying good health, thanks God! Our life has slowed down just a little bit, however we are still interested in what news come by radio or other medias. Alf has joined the Swiss organization for assistance to foreign countries ravaged by catastrophe 15.

I have participated in 2 improvement-courses for parent-teachers, each 3-4 days and for the tenth time, have organized and directed the local money-rising-action of Helvetas (one of the major <sup>Swiss</sup> associations for technical assistance in underdeveloped countries). These engagements enable us worth-while contacts with the world around us and give us a chance to contribute our mini-share of efforts towards the many needs and tasks of this world.-

Even though we did not realize our travel-plan to a far-off country at the occasion of our 35th wedding-jubilee (for reason of different obstacles) the past year has still been full of events, the highlights of which were : the birth in March of Sarah-Maria Bürgin (Christine's daughter), 100 years after the birth of her great-grand-mother Anna Engelsen (Alf's mother)-

the successful termination of Heinz Bürgin's studies in agriculture at the Technikum in Bern, end of August-  
the purchase together with Ueli of a lovely new sailing boat for 3-4 pers and transportable on the roof of Ueli's car. This being a many year-old dream of Alf's.

Another high-light were the 2 journeys, the first at Easter, away from ice and snow on the Northern side of the Alps, to the South, Tessin and North-Italy to Arona at the farther-most end of Lago Maggiore with the fine welcome of the Darevskys and the repeated journey to the French Riviera with the reunion of the family Isambert and the Spindler juniors and the sailing boat. Then, of course, the sailing around the mediterranean creeks at cavalère, near St. Tropez.

Last but not least: the marriage of Irene's to Martin Meier at the end of the year. Here are Martin's personalities: tall and slim, 34 years old from Zürich, started his studies in biology at the University Zürich, interrupted for some years, when he went through his military career to become captain in the Swiss army and worked in different professions, then continued and terminated his biology at the University of Bâle in these very days. In honor of this successful termination, the civil marriage takes place in Bâle on Dec. 20th. The date of the church-sermon is not quite fixed yet, but will be in January. Martin will begin his new assignement with the Swiss ornithology-center in Sempach - a very picturesque old and small town in Kt. Lucerne, where they found a modernised and suitable flat in an ancient house under national protection - right after New-Year. There-fore, they will only spend a few days in Paris and use their remaining time to install their new home.

Irene plans to work on, at least take a part-time job. She has several possibilities and will most probalby remain president of the Swiss-association of Occupational Therapists.

We are glad indeed for the couple, that every-thing turned out to the best and we hope they will have deep happiness and much satisfaction in their life and work!

Christine and Heinz left on Sept. 2nd with their always good-tempered baby and, oh, so much luggage. They flew via Paris to Tchad and have very well acclimatized. Heinz works for Swiss-aid as an agricultural expert. His task is to transfer cow-herds from the North to the South, where, so far no cattle could be kept due to the tsetse-fly. His job is to supervise a great transit-center, to control the cattle as to disease, malnutrition, & also has to undertake necessary measurements as to hygiena, the desinfec-tion and all vaccination. At the same time native boys and girls are being taught practically how to run a small African farm and how to make the best out of what tools they can make themselves and how to maintain thing. The girls learn to procure their families with best possible diet, or how to protect themselves from disease. At the end of the course, they can buy cheeply, healthy cows and are visited regularly at their homes and are given advice and guidance. We were given a report of their life and activities by a lady who visited with them on her return to Switzerland. She was very impressed of the nice and well equipped home they have, of the big garden Heinz has laid out, how he planted vegetables, African fruit-trees, flowers and shrubbs in order to provide them with products for their daily needs and to add to their recreation and pleasure. That lady said how much the atmosphere of Christine's and Heinz'es house with all their hospitality and good coocking made a center for the Swiss-colaborators and their families and all other guests. Christine runs a small dispensary every morning in her yard, where she treats wounds, instructs mothers, or distributes medicines in exchange with goods that the natives plant or make, wisely argu-ing that things and services given without pay are not fully esteemed, but more appreciated when given in exchange of an effort.

In their free time they go on horse-back and both love it. Sarah is fine and friendly towards every-body. We are so thankful for the good news!

Therese works in London since last spring and loves it there. She is full with praise for the English mentality, especially in front of overcharged booking-offices with regard to the patience and self-disciplin, yet less for their way of house-keeping since she shares a house with 4-5 other young people. Now and then she cleans and clears away with all the mess in the house with rage and for "the very last time" as she says, but housing-possibilities are so scarce that she just has to stay where she is.

She will spend Christmas in her beloved Scotland with her old friends. Ueli and his family is fine and we see them very often. Jacqueline is very keen on alpine sports now and loves Mountain-club-huts with their incom-modities. --We hope to receive your good news, perhaps even your visit!